Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 4 (1911)

Heft: 3

Artikel: Frömmigkeit und Furcht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

cidenker Offizielles Organ des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Berausgegeben vom Dertid-fdweizerifden FreidenBerbund. Sefretariat : Mindermarkt 20, Burich I.

IV. Jahrgang. - 1, Märs 1911.

Ericheint monatlich. Uo. 3. Gingelnummer 10 Cte. Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 2. — pro Jahr Alle schweizerischen Possburcaux nehmen Konnements entgegen. In serat : 6 mal gestoalten Konnareillegeste 15 Ets., Wieder-bolungen Rabatt. — Inseraten-Regie: Conzett & Cie., Jurich 3.

Freidenkertum und Freimaurerei.

Bas ist Freimaurerei?

"Die Synagoge Satans", erwidern die einen; "eine Schule der Tugend", versichern die andern, "die den Weg zur Bollfommenheit, durch den Schleier der Symbole hin-

Laffen wir dieje Phrasen und jehen wir die Sache selbst Adhen dur dieje Phrasen und sehen wir die Sache selbst an. Das Allgemeine Handbuch der Freismaurerei! so die Tätigkeit eng verbundener Männer, die unter Anwendung sinnbildlicher, größtenteils dem Maurerhandwerf und der Baufunst entlehnter Formen, sie dos Wohl der Wenschheit wirken, indem sie sich und andere sittlich zu veredeln suchen, um dadurch einen allgemeinen Wenschheitsbund herbeignstigt. Den sie unter sich im keinen hereist derstellung profess in den durch einen allgemeinen Menschheitsbund herbeiguführen, den sie inter sich im kleinen bereits darstellen wolken." Und ausstührlicher desimiert Findel ?): "Die Freimaurerei ist, nach innen, edle Gesimnung, Begeisterung für das Ideal der Menschheit, seldstbewußte, auf die Erstillung der menschlichen Bestimmung bingerichtete Arbeit. Zeder einzelne soll sich ielbst bearbeiten, von allem Menschheitswidrigen reinigen und sich dahin ausbilden, daß er gerecht, liebevoll, die wung gegen alle Menschap von der wurd erzeit. man gegen alle Menichen denft und handelt. Sodann if die Freimaurerei, nach außen, ein kunstgerechtes, gesell-schaftliches Bauen an der Bollendung der menichlichen Gejellschaft. Gleich der realen Baufunst erfordert auch die geistig-sittliche einerseits ideale schöpferische Tätigkeit, an derfeits Midsichtnahme auf die realen Bedingungen des Daseins, auf das Material, d. i. also auf die Natur des Menschen und der Gesellschaft, auf die Gesetze der Bildung und Entmicklung beider. Und ja kännan mir's denn in aller Kürze jagen: Freimuurerer in die kunftgerechte, gejellichaft liche Beforderung der auf ebler und weltburgerlicher (fos-mopolitischer) Gesinnung und auf Sittlichfeit beruhender

Bas ift Freibenfertum?

Der internationale Freidenkerkongreß in Rom hat einftimmig die darauf von Ferdinand Buisson gegebene Ant-

wort angenommen ³): "Das Freidenkertum ist keine Doktrin (kein Lehrge-bände); es ist eine Methode, d. h. eine bestimmte Art und Weise, seine Gebanken und seine Handlungen auf allen Gebieten des individuellen und gesellschaftlichen Lebens zu

"Diese Methode besteht nicht in der Aufstellung gewissen Bahrheiten, sondern im aufrichtigen und allgemeinen Bevon der ihrende und der Freinaurerei Berfangen, und zwar ausschließlich mit Hilfe des natürlichen, durch Bernunft und Erfahrung erleuchteten Berftandes."

Hält man die Begriffsbestimmungen der Freimaurerei

1) Allgemeines handbuch ber Freimaurerei, herausgegeben vom Berein Deutscher Freimaurer 3. Auflage. Leivzig 1900. Bb. 1, S. 321. Diese Wert wird auch an Richt-Freimaurer vertauft.

2) J. G. Finbel. Geift und Form der Freimaurerei. 3. Aufl. Leipzig 1680. p. 188.

3) Compte rendu officiel du Congrès de Rome — septembre 1904 — de la Fédération internationale de la Libre Pensée. p. 184.

und des Freidenkerkums aneinander, jo erkennt man leicht, daß sie einander weder ausschließen, noch auch decen; mit andern Worten: den allgemeinen Definitionen nach kann ein Freidenker zugleich Freimaurer, ein Freimaurer zugleich Freidenker sein; nichts aber verpflichtet einen Freidenker der Freimaurer, nichts einen Freimaurer der Freidenkerbewagung anzugehören

Freidenser der Freimaurerei, nichts einen Freimaurer der Freidensterbewegung anzugehören.
In der Braris ändert sich der Tatbestand einigermaßen.
Das darf nienamd denndern: Freidenstertum wie Freimaurerei sind bistorisch gewordene Bewegungen, derschiedensten Bedingungen densten Böden entwachsen, derschiedensten Bedingungen ausgeseht, welche alse mehr oder weniger auf die Form, nanchmal iogar auf das Wesen der Bestrechungen Einflußgehabt haben. Es ift ganz selbstverständlich, daß das Freidenstertum in fatholischen Länderen anders dorgehal in protessantlichen, daß in voletlichen Eraatsfirche, in Monarchien oder in Republisten, in Jürich oder Augern, in Großbritannien oder in Spanien es sich entsprechend verändert. Wenn selbst die theoretischen sid entiprechend verändert. Wenn selbst die theoretischen Grundsagen von diesen Unterschieden bis zu einem gewissen Grad beeinflust werden, wird das niemand wundernehmen.

Grad beeinflust werden, wird das niemand vundernehmen.
Die Freimaurerei in ihrer heutigen Form ist zu einer Zeit entstanden, in der die klarken Seister saft alle noch am Gottesglauben sessischielten, wenn sie auch das Christen werwarsen 1). Dieser Glaube hat sich noch in den Prinzipienerslärungen und den Kithalen vieler Maurereien die heute erhalten. So erklärt die Schweizerische Großloge "Aspinan" 2): "Der Freimaurer verehrt Gott unter dem Kamen des allmächtigen Baumeisters aller Welfanden werden, denn "der Freimenbregs dogmatisch verreien der Kelfanden verhen, denn "der Freimenbregs dogmatisch verreien der Kelfanden werden, denn "der Freimenbregs dogmatisch verreien der Kelfanden werden, denn "der Freimenbregs dogmatisch verrein und verlaugt infosgedessen von seinen Mitgliedern fein Glaubensbefenntnis" 2). Jedermann ist es freigessellt, sich unter dem "Allmächtigen Baumeister" vorzustellen, was er will, so daß auch erklärte Ktheisen der Schweizer Freimaurerei angehören. — Der größere Teil der französsischen Maurerei (der "Grand Drient de France") hat allerdings die Baumeister-Formel, als der Gewissensfreibeit nicht entsprechend, abgeschafft.

Wenn die Freimaurerei sich theoretisch allen Glaubens-

Benn die Freimaurerei sich theoretisch allen Glaubens-bekenntnissen gegenüber völlig neutral verhält, so hat die geschichtliche Entwicklung der praktischen Maurer-Tätigkeit geichickliche Entwicklung der praktischen Maurer-Tättigkett in einzelnen Ländern bestimmte Stellungsnahmen aufgenötigt. Dazu gehört, in gewissen von dem Königshaus protegierten Logen Preußens, die Nichtausnahme von Judenz, dazu gehört vor allem der allgemeine Kannpf gegen den Klerifalismus. Bon jeher waren Kom und die Freimaurerei erbitterte Feinde. Das darf niemand wundern: das Prinzip der Gewissenschieft ist eine der Grundlagen der Maurerei, während die katholische Kirche die Unterwerfung

1) Selbst Boltaire, der — wie bekannt — sich turg vor seinem Tobe in Paris in eine Freimaurer-Loge aufnehmen ließ, war bis ju einem gewissen Grade gotiesgläubig.

2) Antwort auf Die Angriffe gegen Die Schweizerische Freimaurerei. Bern 1892, Seite 14.

3) Dieses Borgeben ist von den meisten Logenbunden als un maurerisch getadelt worden.

Rückgrat haben sie das Aussehen kranker Tiere. von geronnener Wilch und faulem Wasser, und manchmal, au Zeiten guten Fischfanges, auch von dürren Fischen, die sie an langen Auten an der Sonne faulen lassen. In der Racht ruben sie gemeinsam mit ihrem Bieh auf der Jauche und dem frijchen Miste der Ställe.

Und bennoch hat der Herr Pfarrer, der diefes Bolf als unbeschränkter Herrscher regiert, es ohne fremde Hilse zu-wege gebracht, indem er die Leute seit zehn Jahren riicksichtstos auspreste, eine neue Kirche zu dauen, die fünfzig-fausend Franken gekostet, einen Glodenturm aus rosarotem Granti und dendrauf ein goldenes Kreuz hat, das heiter und sorglos mitten aus diesem Sumpfe menichlichen Elends emporragt.

Ein fupferrotes, mit bläulichen Blatternarben geziertes

Aller unter ihre Dogmen als ihr wichtigstes und undiskutierbarftes Mecht proflamiert hat und proflamiert. Wer nicht sier decht proflamiert hat und proflamiert. Wer nicht sier den Kapit, der ist verdammt — und in der Tat haben eine ganze Neihe Pährte die Freimaurerei als Institution und alle Freimaurer insbesondere verslucht und in den Hann getan. Natürlich war die Antwort der Maurerei ein Kampf gegen das Kapistum, und das Ende der weltlichen Macht des Kapises, die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich, die Gründung einer von den Kerikalen unabhängigen Universität in Brüssel und view. Wie in allen Vereinigungen ist natürlich auch in der Freimaurerei der in ihr berrichende Geist in letzter Linie durch die Mentalität ührer tätigen Nitglieder bestimmt; da wo Freidenter an den Arbeiten der Logen regen Unteil

dutch die Wentalität ihrer tatigen Witglieder bestimmt; da wo Freibenker an den Arbeiten der Logen regen Ankeil nehmen, werden diese auch den Geist des Freidenkertums bis zu einem gewissen Grad rein zum Ausdruck bringen. Biele Freidenker stehen der Freimaurerei seindlich gegegenüber, weil sie ihre "Geheinntuerei" verwerfen. Dem-gegenüber, weil fie ihre "Geheinntuerei" verwerfen. Dem-gegenüber muß gerklärt werden das Gebeische Gerundlich

gegeniber nuß erklart werden, daß Geschichte, Grundsähe umd Zwede des Bundes keineswegs Geheimnisse und Zweck des Bundes keine kind gekannte, die find, jondern allein gewisse Zeichen und Gebräuche, die, zur wechseleitigen Erkennung der Mitglieder dienend, geheim gehalten werden. Dies ist notwendig: da jeder Freimaurer in allen Logen der Welf brüderliche Aufnahme finden nung (es gab deren am 1. Januar 1911 nicht weniger als 22,511 mit 1,897,561 Mitgliedern), so ist es für ihn von Wert, daß er seine Iven Verleich der Verleich der Verleich der von der gehein der Verleich der Verleich der Verleich von Verleich von Verleich der verleich von der die verleich der Verleich von Verleich von der eine weit bestere Garantie als etwa eine Legitimationskarte, die leicht zu sällichen wäre eine Legitimationskarte, die leicht zu sällichen wäre eine Legitimationskarte, die leicht zu sällichen wäre eine Aufnersiprachigen gar nicht verstanden würde. und den Anderssprachigen gar nicht verstanden würde. I. B. Mc. B.

Frömmigkeit und Jurcht.

Unzertrennlich ist die Furcht vom Glauben, von der römmigkeit. Kindern, wenn sie noch im zartesten Alter find, wird von einem Herrgotte erzählt, der alse Untugen-den straft, wenn nicht hier, so aber im Leben nach dem Tode. Wer im Glauben erzogen ist und ihn nicht aufgibt, den friaft, wein mag, ger, eine ihm nicht aufgibt, der bleibt zeitlebens in der Furcht. Wag er mit Inbrunft täglich seine Gebete verrichten, mag er sleißig arbeiten, mag er sich ehrlich bemilien, seine Schuldigfeit zu tun, er fann doch nie wissen, ob er im Senseits das Egamen vor dem Richterstuhle des rächenden Gottes bestehen wird, ob wicht daan berurteilt wird, ein qualvolles, elendes Damidt daan berurteilt wird, ein qualvolles, elendes Damidt daan berurteilt wird, ein qualvolles, elendes Damidt er nicht dazu verurteilt wird, ein qualvolles, elendes sein zu führen.

Der Abergläubige wittert überall Unrat, er fürchtet sich Der Abergläubige wittert überall Ihrad, er fürchtet sich bei den geringsten Anlässen. Der eine fürchtet sich, wenn eine Kartenlegerin ihm eine ungünstige Jusumlt weisgast, der andere, wenn eine winzige Waus über den Weg läuft. Es gibt kaum irgend welche Anlässe im Leben, bei welchen der Aberglaube nicht eine bedeutende Kolle spielt.
"Moer wer den Glauben an ein Jenseits, an Engel, Leufel und Hexen aufgegeben hat, wer nur einen einzigen Gott im Himmel anerkennt, der ist doch nie und nimmer abergläubisch

abergläubisch.

Eier, Butter, Milch, dürres Reisigholz, drückt die Mädchen herum, prügelt die Rleinen, bedroht alle Welt mit der Hölle, flucht wie ein Kutscher und ist bei allebem mehr geachtet und geichätzt als das Wild des heiligen Angen, der von der Butkrankheit heilt, oder des heiligen Ivo, der die Toten wiedererveckt. Sierzulande jagt man von ihm: "Er ift ein Apoftel!"

Eines Sonntags bestieg der Herr Pfarrer zur Stunde der Predigt die Kanzel und schwenkte die Kirchenfahne. Diese war ein altes, verschliffenes, entfärbtes Banner mit abgetrennten Fransen, ein bon langen Nissen zerfetzer seidener Lumpen; die ehemals rotgefärbte Fahnenstange hatte sich frumm geworfen; der goldenen Taube an der Spitze fehlten die Flügel und die Beine.

Der Herr Ufarrer. Rach dem Frangofischen des Ottovan Mirbeau. Breno ist ein kleines Borfchen auf der Seide des De-

partements Morbihan. Rings um das Dorf, dessen niedere, schmutige Häuschen mit Stroh gebeckt sind, erstreckt sich die dustere Seide, voller roter Rieden ihrer honigduftenden Blüten. Ginige durre Schafe, einige Schatten abgegehrter Pferde, einige gerippe-Schaft, einige Sighten wögesetter stelle, einige Etelbe, einige Etelbe, ein schriften Schnauzen, wie die der Jeigen, und blutiger, vom Ungeziefer angefressener Hauf, weiden die stackligen Schöflinge des Ginsters ab. Da und dort beben vereinzelte Söhren ihr krummes Geste dem grauen Himmes derfinzelte Föhren ihr krummes Geste dem grauen Himmes entgegen. Sie sind alle in der Richtung nach Nord-Himmel entgegen. Sie sind alle in der Andstung nach Voordoft gebeugt; dann und wann ift zwischen den unvermeidlichen Ginsterstanden ein vierectiger Fleck frijderen Grünes, von weißem Wauerwerk umgeben, sigtbar; es sind Felder, mit spärlichem Weißen und kargem Hafer bebaut, krosslohe, unfruchtbaren Boden von einem armischigen Bauernvolle mühselig entrissen. Links, mit den Wolfen im Geschaftskreise beinahe verschwischen. Leuchtet karn, Artische Mone in den verschwischen Leuchtet i Ginsterstauden ein vierectiger Fleck frijcheren Grünes, weisem Mauertwerk untgeben, sichtber; es sind Felder, journal Felder, journal Felder, journal Felder, weisem Mauertwerk untgeben, sichtber; es sind Felder, journal Felder, weisem Mauertwerk untgeben, sichtber; es sind Felder, journal Felder, weisen weisen und kargem Hocken, der gleicht, weisen einem zaussigen Namerneren Mannd, in bessel im funktion unspruchten Weisen und kargen Konten ann erhob er das gesten Wenten der, dem gleich von kall der gestellt der gestel ein ichmaler Streisen Meer in dem matten differen Klanze eines Leichenlafens. Die Einvohner dieses versluchten Landes können kaum als menschliche Wesen gelten. Unter den übelriechenden Lumpen, mit ihren erdsahlen, dom Hun-

stellungen sich die Kulturvöller von ihrem Gotte madien. Gott ist ein Geist, er hat keinen Körper, also auch kein Gehirn, er denkt aber doch. Er hat keine Augen, aber er

Segirn, er dentit aver doch. Er hat teine Augeit, aver er siecht; er hat keine Gehörorgane, aber er hört.
Sott hört und prüft die Gebete vieler Millionen Menschen, er versügt, ob die Witten, gleichviel in welcher Sprache sie vorgetragen werden, Gehör sinden sollen oder nicht, er behalt alles im Gedachtnis; eine Buchführung if für ihn nicht erforberlich. Zu gleicher Zeit bedachtet er das ganze Weltall, Willionen Sonnen und unzählige Welt-körper, die Weere, die Ströme mit ihrem Inhalt, kurz alles, was existiert, nichts entgeht seiner Kenntnis.

Ohne der göttlichen Willen fällt fein Ziegel vom Dache, wächst kein Baum, keine Frucht, kein Grashalm. Ohne den göttlichen Willen wird weder Mensch noch Tier geboren, ohne seinen Ginfluß stirbt niemand. Bo ein Gott die Zeit zu dem allen hernimmt, darüber

Wo ein Gott die zeit zu dem alein gerinimmt, darüber fann niemand Auskunft geben.
Gegen Gott ist alle Gelehrsamkeit nichts. Alles. was Wenschen errungen haben, alle Wissenschaft, alle Erfindungen, alles hat Gott ichon seit Ewigkeit ber gewußt. Er hat aber die Wenschen, "die er liebt", so lange in der Finsternis tappen lassen, die sichnen im Jahrtausende langem Kampfe gelungen ist, der Sinkernis zu hekrieien. beit, aus bem Elend ber Finfternis zu befreien.

Sott ift alliebend, hat aber die Wenschen unvollsommen geschaffen, sie versielen der Sünde. Seit dem Sündenfall hat er seine eigenen Geschöpfe, die Wenschenklinder, ver-flucht, sie kommen mit Sinden beladen zur Welt. Gott ist gerecht, er verhindert aber nicht, daß die Wen-schen sich in blutigen Kriegen mit bestäaliger Robeit zer-keissen zu löbt aus allen Sok alle Ungerghisselt, alles

fleischen, er läßt auch allen Haß, alle Ungerechtigkeit. alles

Gott kann bei seiner Allmacht den Zank und Streit über seine Existenz und Art mit einem Winf ein für allemas be-seitigen, er denkt aber garnicht daran, Aufklärung zu

Alle Eigenschaften, welche von einem Gotte behauptet werden, die ungähligen Wunder, die er jeden Augenblicherrichten soll, sie ftehen in grellem Widerspruch mit der Katur und dem was wir täglich erfahren. Wer das für wahr hält, was die menschliche Vernunft bei vorurteilstreier Krüfung als wahr nicht anerkennen kann, der gibt sich dem Verglauben hin, er verzichtet auf den Verstand. Ob er an übernatürliche Götter, Geister und anderen Sput und Unsinn glaubt, alles ist gleich, es ist immer derelben und und das Ergebnis ist das gleiche, es ist Kurcht und Aengstlichtett. Die Wunder, die von einem einzigen Gotte erzählt und behauptet werden, den niemand dem und der sich nie an erkennen gibt, sie unterscheiden nur dadurch, alles merkennen gibt, sie unterscheiden zu das eines Alle Eigenschaften, welche von einem Gotte behauptet hafter und daher in erhöhten Miteicher, noch weit fasset aus ergibt sich, daß der Gottes glanvons find. Dierift als der höchte Grad des Aberglandens.
Der Mottestaus ist die Grad des Aberglandens.

Der Gottesglaube ist die Grundlage der Miguht icht inichaften, Sie mit inichaften, Sie mit inich weit auseinandergehen. Hierdurch entsteht Haf, Betung und gegenseitige feindselige Gesinnung, Uebel, fich ichon in frühefter Jugend in den Schulftuben und felbit auf der Gasse bemerkbar machen, wo ein Kind dem Kinde andern Glaubens frankende Schimpswörter nachruft. Der Gottesglaube verhindert das Böse nicht, die Strafgesetzun es, die von Menschen gemacht sind. Die Erhaltung des Glaubens nütt nur denen, die durch ihn ihre Eriftenz

Benn die Frommen mit dem Gottesglauben bankrott gemacht haben, dann kommen sie mit Ehristus und dem gemacht haben, dann kommen sie mit Christus und dem heiligen Geist, sie sollen sür Gott in die Bresche treten. Da aber Gott, Christus und der heilige Geist eins ist, so geht es mit diefem Zaubertunftftud ebenfo wie mit jedem Bun-

der int beien Jaubertrufffind ebeni vollen in der int been Asinderfallen, den die menschliche Bernunft ablehnt. Um aber noch etwas von der Gottheit zu retten, rufen die Frommen: "Die Gottheit ist in jedem Wenschen, sie ist in der ganzen Natur.1"

Diese Worte klingen recht zuversichtlich. Es wäre ein wahrhaft idealer Zustand, wenn die Gottheit, d., h. das Bollkommene, in jedem Menschen zu finden wäre. Dem ist aber nicht so, denn viele Wenschen sind durch und durch berlottert und unberbefferlich. Die Gottheit ift auch in der Natur nicht überall anzutreffen, denn sie schafft viele Un-vollkommenheiten. Das Ideal in der Wenschenbrust, die Gottheit in der Ratur, fie fann nicht nach Gutdunken ber-

meinschaften gehegt und gepflegt wird, treibt oft Blüten die Heiterkeit erregen. Wit findischer Hurcht wird verjucht die freidenkerische Literatur zu unterdrücken. Nach dem jesuitischen Grundsag: "Der Zweck heiligt die Wittel" dem jenntigen Grindige, "Der Ziber gefügt die Artiet fireckt mancher Gläubige die Hand nach einem Freidenker blatte aus, wenn es in Lejefälen oder anderswo öffentlich ausliegt, um es sich in rechtswidriger Weis anzueignen und zu beseitigen. Durch ein si läppisches, unsauberes Tun soll der auf moricher Grund lapringes, inflaiveres In foll ver all nortiger Gerinden lage ruspende Glaube gestätigt werden! Welch armseliges, vergebliches Bemühen! Native Menschen, die nur Bibes, Gestangbuch und ähnliche Schriften lesen, wobei ihr Geitrin für träger Ruse verharren sam. Sie daben keine Khnung davon, welche Riesenausdehnung die Literatur ver

angesicht trägt. Die Liebe wird sich auch auf die Tier übertragen, die in unseren Tagen oft noch roh behandel

Wer fich durch ernftes Denken gur neuen Beltanichauun emporgerungen hat, der hat die Piflicht, auch die Frauen und Kinder vom Alberg lauben zu be-freien. Wer es nicht tut, der ist noch lange kein Freiberfer, er hat den Bann der Glaubenserziehung noch nicht überwunden. Sollen Frauen und Kinder sollange im Glaubenswähr ich medien Seelen Krauen und Kinder sollange im Glaubenswähr ich medien, sollen is die vielen Seelen Kämpfe sollange durchmachen, bis sie sich durch eigenes Rachdenken frei machen, dann würde der schädlichen Glaubenshantasie und ihrem Anhange die besten Dienste geleiste merben.

Die Pflicht, die Woral gebietet uns, bei alsen unseren Mitmenschen das zur Gel-tung zu bringen, was wir als wahr, als gul anerfennen.

In der Gefängnis-Kirche.

(Rach Alexander Cfigmabia)

(Nach Alexan
Auch ich nun ging
— Es war letthin —
Wie and're Sträfling'
In bie Arch bin,
Die Predigt einmal
Angubren,
Vielleicht lann sie mir
Stild befederen?!
Ich ber Stellers Stab
Schieft wie "in Bunder."
Ab ich kim Munder.

3ch soh sein Wunder, Kein Hegensang ... Wie utus, tönte Der Craeltsang ... Mar nicht so bumn, Während der Andacht Sah sich saum um.

Denim Genuit, gat ihr Langweil' geguät, Hat bei der Predigt Gchnend erzählt Die alten Märchen Mit fcmerem Stöhnen, Doch manchem Aug' Entronnen Tranen .

Beil die Märchen Weil die Warchen Purden aeglaubt, Gezweifelt hat Kein einziges Hupt; Und im ganzen Conglomerate, Waren boch noch Maren boch noch Inei Myoffelkavien Dem heil'gen Raff . . . Es wa en: 36 - und ter Pfaff' . Salomon Somlo.

Der soziale Wert der Christuslehre.

(Schluß.)

(Schliß.)
Ein anderer, schwerzwiegender Punkt in der sozialen Bewertung der Christussehre ist das Berhalten i. e. die Doktrin des Stisters der sexuellen Frage, dem Geschlechtsproblem, gegenüber. Wie, man muß fragen, hat er da gehandelt? War Jesus in Asket, oder war er es nicht? Das ist eine Frage, die recht schwierig zu entscheiden ist, die wohl nie endgültig zu entscheiden ein wird. Uber sozialist ist die kiefen erket kiefen die keine wird. viel ist sicher: er hat diesem einschneidenden Thema nie seine iorafältige ober auch nur annähernde Begehtung gemidmet jorgfältige ober auch nur annähernde Beachtung gewidmet; er hat es meistenteils ignoriert. Zugegeben ift allerdings, daß er in Bezug auf einzelne Alberte, also Shelden, Gheschein, gewisse Normen aufgestellt hat. In Math. XIX. 6 und Mart. X. 9 lee ich "Bas nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Wensch nicht scheiden." Und weiter (Math. XIX. 9): "Wer sein Weiß entläßt . . . (und freit eine andere), der bricht die Sebe." Ich dade darunf mehrfache Antwort. Ad. 1 erwidere ich: Zeber religiöse Schwärmer fömnte und wierbe fo antworten! Ad. 2 frage ich Ist erstellt ist es gefühlnell ein in solches Mercht, ist es billiodereithed ist es gefühlnell ein instehes Mercht, ist es billiodereithed ist es gefühlnell ein instehes Mercht, ist es billiodereithed ist es gefühlnell ein instehes Mercht ist es billiodereithed ist es gefühlnell ein instehes Mercht ist es billiodereithed ist es gefühlnell ein instehes Mercht ist es der Verlage in solches Mercht ist es der Verlage von der Verlage in solches Mercht ist es der Verlage von der Ve recht, ift es billigdenkend, ift es gefühlboll, ein folches Ge-

Mit Berlaub! sein Aberglaube unterscheibet sich von stügen, sie wird weber gefürchtet noch angebetet, sie richtet bot in allen Fällen aufzuerlegen? Tausende von jundem, was im allgemeinen als Aberglaube gilt, nicht um beine Schaben an.

Die Furcht, die von den Priestern aller Glaubensigemenden, nun für das ganze Leben aneinander gekettet Wir wollen in möglichster Kürze betrachten, welche Borweichscheitel des geptstet wir gehegt und geptstet wird, treibt oft Wilten, sie wird weder geführte der erichtet bereuend, nun für das ganze Leben aneinander gekettet wird weber gefürchtet noch angebetet, sie richtet bet in allen Fällen aufzuerlegen? Taussende von junden, welche Bahl bitter bereuend, nun für das ganze Leben aneinander gekettet wird weber gefürchtet noch angebetet, sie richtet sie von den Priestern aller Glaubensigen bereuend, nun für das ganze Leben aneinander gekettet wird keinen Schaben aus der gekende von junden werden gen Eheleuten gibt es, welche, die vorschaften werden gen Eheleuten gibt es, welche, die vorschaften werden gen Eheleuten gibt es, welche, die vorschaften der gekende von junden gen Eheleuten gibt es, welche, die vorschaften der gekende von junden gen Eheleuten gibt es, welche, die vorschaften der gekende von junden gen Eheleuten gibt es, welche, die vorschaften der gekende von junden gen Eheleuten gibt es, welche, die vorschaften gen Eheleuten gibt es, welche gen Eheleuten gen Eheleuten gibt es, welche gen Eheleuten ster auszukosten haben! . . . Ht dies recht, ist es absolut unerläßlich? . . . Wäre es da nicht besser, wenn, unter dem Drucke einer gesunden öffentlichen Weinung, die Gesek-Orude einer gefunden öffentlichen Meinung, die Gesetzebung sich an die Gesellschaftswissenschaft wenden würde und da Aat erholie? Würde diese Wissenschaft weise, einschitze, humanitäre Lehren erleisen — bessere als die eines verblendeten Fanatikers vor 2000 Jahren in einem Vintel Sprienis? . . Ind die dritte Antwort, die man in Bezug auf die sexuelle Doktrin des Christius geben muß, ist, daß er die Bevölkerungslehre in einem den hebendete auch une ausübernah bekondete den une vonübernah bekondete bet nie eingehend behandelt, auch nur annähernd betrachtet hat. Aber gerade die Bebölkerungslehre ist von ungeheurer, von einschneibender Wichtigkeit für das joziale Leben aller Böl-Ahnung davon, welche Riesenausdehnung die Literatur eer einschniedenker in allen Welteilen gewonnen hat. Wer mit der Bestiftigung eines Freidenkerblattes einen Erfolg Geschlechter, der zutünstigen Generationen; sie ist der nicht das Weer ausschöderen zu fönnen. Der Munderglaube ist durch Wenschen und Mendenpunkt aller sozialen Fragen, und sie zu verfennen, heißt sich als Stümper in der Geschlichgeftswissenschen werden werden werden der einschaft erweiseln!!

An diese werden der Verfen wird Generationen der Verfennen der Geschlich der erweiseln!!!

An diese Wert ausschlich werden. An seiner Stelle wird geschlich geschli

ist es, welche den sozialen Wert der Christuslehre auf ein recht bescheidenes Maß reduziert.

Der Gründer hat nie die Normen erfannt, die Grundprinzipien aufgestellt, welche das geschlechtliche Leben der Bölfer (also der Individuen) gedeiblich machen und so die Grundlage zu einem wahren, wissenschaftlichen und praktischen Hebenismus bilden könnten. Ueber die Formen der jezuellen Berbindung — ob Monogamie, Polygamie bezw. Polygandrie, über die Frage der — absoluten oder relativen — Ehelosigkeit, des tentativen geschlechtlichen Zusammen-— Ehelolygfeit, des lentativen geigliechtlichen Fugunmensebens — alle diese brennenden Fragen der Kulturmenichheit — und so manche andere, hat er sich, soviel ich weiß, nicht geäußert. Ja, das ist ein schwerer Borwurf, eine bedauerliche Lücke. Denn nichts ist siederer, als daß alle and deren sozialen Schöden (e. g. Wohnungsnot, Arbeiterelend, Militarismus, Berrohung und Berwilderung der Jugend, Trunssucht, kriminalität etc.) auf diese Problem hin konserviewen in ihm ikan Lichungt und bereitere Arbeiterst in ihm ikan Lichungt und hier Michallus für vergieren, in ihm ihren Zielpunkt und ihren Abschluß finden. Das Gesellschaftsproblem, die sexuelle Frage, ist das erfte und oberfte Problem unferer Tage. Gie ift ber Angelpunft, um welden sich alle anderen Bestrebungen — seien vie wirtschaftlicher, sozialpolitischer, erzieherischer etc. Natur breben und ftets breben werden. Es ift die rätfelhafte. geheimnisvolle Sphing, welche mit Tod bedräut denjenigen, der das Broblem nicht löft.

Wost ist das Problem weder neu noch unlösbar. Es wurde ichon in den Tagen des Altertuns (also bevor Christus) von den griechischen Bibliofophen ; erfannt und, wenn auch nur in ungefährer Weise, behandelt. Denn die damals erhältliche Kenntnis, die Beobachtungen und Data waren zu gering, um das Thema gehörig aufzubauen. Hür Jahrbunderte — man kann lagen: für nahezu zwei Jahrtunsende — schließ die Sache, die ein großer englischer Deter sie aufgriff, die beziglischen Daten — wenn auch unter großen Kährlichfeiten und Kindernissen — sammelte, die weiter wordenterte, zu einem System ordnete und unter weiter werden werden ziese "Die Bobsferungslehrer Betrachtungen über dieselbe und über ihren Einfluß auf das menschliche Wohlergehen" in Buchform herausgad. Damit vor das Eis geroochen die Sache kat vor das Korum der Deffentlichseit. Wohl ist das Problem weder neu noch unlösbar. ergeijen in Angorin heratisgan. Innit war das Sis ge-brochen: die Sache trat vor das Horum der Dessenstlickeit. Dieser Mann, dieser große Denker, dieser echte Humani-karier hieh Thomas Robert Malthus. Sein Name wird unsterklich bleiben. Se sit wahr, Malthus hat nicht immer die bestmöglichen Schlußsolgerungen aus seiner Lehre ge-– das war eben dem lückenhaften Wissen seiner Zeit gemäß unbermeiblich — aber die Krämissen, von denen er ausging, sind nie beanstandet worden und seine Possusiation haben seitdem befriedigenden — und ja, segenskreichen! — Abichluß gefunden durch die Fortschritte der modernen Bif-

Und die Bewegung ift im Gange -– auf der ganzen Und die Bewegung ist im Gange — auf der ganzen Welt. Der Schneboll ist ins Kollen gefommen; bald wird er zur Lawine anschwellen. In allen Ländern, unter allen Kationen gibt es weitblickende Männer, edelbenkende Frauen, welche es sich zur Aufgade gemacht haben, durch Wort und Schrift dahin zu wirken, daß Kenntnis von der Notwendigkeit vorbeugender Mittel unter die ärmeren und enterbten Bolfsklassen gelange. Das geschieht heute schound wird mehr und mehr geschehen trot des Widerstandes verruchter Monopolisten, beutegieriger Beamter und scheinheiliger Dunkelmänner!

*) Siehe Plato: "de Republica".

vertraut: "Und wenn sie sich weigern herzugeben, was ich verlange, dann wird es mit ihrer Sache schief gehen; in tolle Hunde, in tote Kälber, in Meerkagen, in Fledermäuse werde ich fie verwandeln und fie alle in die Bolle ichiden!

Ein Hohngelächter von der anderen Seite der Kirche unterbrach ihn. Bei der Türe stand der alte Grenzwächter, schaufelte sich hin und her, strich sich kosen weißen Knebelbart glatt und lachte ungläubig und spöttisch. Rafend, Schaum vor dem Wunde, fchric der Herr Pfarrer ihn an: "Was lachst du da, knebelbärtiger Keher, Zollquittung bes Teufels! Glaubst du, Gott fenne dich nicht? Glaubs des Zeufeis! Saubit ou, vort renne org nicht; Saubit ou, er wisse nicht von deinen Schurkenstreichen? Er hat mit auch von dir gesprochen: "Ja, diese snebelbärtige Kanaille geht in die Stadt, das geraubte Strandgut verkaufen, und dieses Teufelsgelb teilt er mit den Schmugglern! Barte! Barte! Benn der Knebelbart nicht bier Franks gibt, wird er zuerst ins Gefängnis und später in die Solle "Mas, da lachft du nicht mehr, Abtrijn wandern! . . .

Und zu den Gläubigen gewendet, schloß er: "Ihr habt den Willen Gottes vernommen. Nach der Wesse werdet ihr ins Pfarrhaus kommen und eure Gaben bringen. Und weh dem, der fehlen wird!" Der Herr Pfarrer rollte das Banner wieder ein, legte

hat! Er hat mir anvertraut — es sind seine eigenen Der Herre rollte das Banner wieder ein, legte Worte, die ich euch wiederhole — er hat mir folgendes au- es hinter die Kanzel und wische fich den Schweiß von der

Stirne, der in Strömen herunterrann.

"So, und jeht," sagte er nach einer Pause, "noch etwas anderes . . . Der Präsett ist gestorben. Das war ein jäm-merlicher Herr, der mit den anderen republikanischen Schweinehunden die heitligen Brüder vertrieben hat. Wenn aber einer von euch dennoch für ihn bitten will, mag er's tun! Es ist keine Sünde. Ich werde noch ein Baterunser und eine Abe für unseren heiligen König beten, der wieder fehren wird!"

Und drohend drehte fich der Pfarrer gegen den Grengwächter, der nun nicht mehr lachte; und während er mit der Fauft auf die Holztäfelung der Kanzel mächtig aufschlug, rief er aus: "Und er wird wiederkehren, troß aller Knebelbärte!"

Worauf er niederkniete, mit gnädiger Gebärde das Zei-chen des Kreuzes machte und unverständlich murmelte: "In nomine patris et filis et spiritus sancti, Amen". Draußen entrollte die Heide die Armut ihres ewig unfruchtbaren Bodens, und die dürren Schafe, die Schatten

der abgegehrten Pferde, die gerippegleichen Kilhe mit bärtigen Schnauzen, wie die der Ziegen, und mit blutiger, bom Ungeziefer angefressens Jaut weideten unter dem tiestraurigen Simmel die stackligen Sprößlinge der dornigen Stauben ab.

töpfe damit zu scheuern! Tagediebe, Nichtstuer, Keger, ropte odnitt zig inspeteri Lageoreve, Actgistier, keiger, Ardier, die ihr feid, die sich feiber mässen und bestimmern, ob der liebe Horste und verlichte Sünder! Ihr wollt euch nicht darum bestimmern, ob der liebe Horste, bestige Jungfran und alle heiligen des Himmels halbnadt und gerfeth hertungehen! Alber wartet, ich will euch was erzählen, denn das nug ein Ende haben, mit euren Schuftereien und Verbre-chen. Ich habe heute nacht den lieben Herzegtt geschen. er war voller Zorn und hat mir gesagt: "Ich will ein neues Banner haben, hörft du, verdammter Hund! Ein fchönes, reichbergoldetes Banner, ein Banner für mindeftens bierreichbergoldetes Banner, ein Banner für mindestens biersig Franks. Johann Marie wird dazu zehn Sous hergeben, Reter Kernouz wird zwanzig Sous geben, die Mutter Tobias, die eine alte Kniekerin und schuftige Diebin
ist, nunz zwei Franks hergeben! Dantu, der vorige Koche
ein Kalb verkauft hat, wird drei Franks geben! Und alle
anderen missen der Sous, ein Dugend Gier und einen
Tops Schmalz bringen." — So, jeht wißt ihr, was mir der liebe Gott gesagt hat."

Einen Augenblid hielt er ein. Die Gläubigen waren gang befturzt; keiner wagte die Augen auf den Herrn Pfar-

rer zu erheben, der fortsetze:
"Werkt auf, was mir der liebe Gott noch anvertraut